





In fernem Land, unnahbar euren Schritten, liegt eine Burg, die Monsalvat genannt — Rad. Jettmar (Wien).

Eines Abends — —

Winterabend kam mit grauer Dämmerung.
Keine Ampel brannte. Fröstelnd sassest
Du im alten Sessel am Kamine
Und ich holte weiche, warme Decken,
Gab sie dir, und sagte: „Komm mein Liebchen,
Breit' sie sorglich über beide Füßchen!“
Und du nahmst das bunte Fell des Panthers,
Strichst es lächelnd mit den weissen Händen,
Sprachst: „Ich grüss' dich, seidenweiche Katze,
Bin ja selbst ein Kätzchen, fein und zierlich,
Schmiegsam, näschtig. Meine schwarzen Haare
Sprühn, glaub' ich, Funken auch im Dunkeln.
Sag mir, Liebster, bin ich nicht ein Kätzchen?“
— Und du bogst das Köpfchen leicht zur Seite,
Dass die Gluth der halbverkohlten Scheite
Röthlich auf dein Antlitz fiel. Im Munde
Blitzten dir die kleinen, weissen Zähnechen.
Deine Augen schillerten so seltsam.
War es nur der Widerschein des Feuers
Vom Kamin? Ich weiss nicht. Aber damals
Dacht ich wirklich an ein Katzenauge.

Nahm mir vor, mich vor den Sammetpfötchen,
Vor den Augen und dem süßsen Stimmchen
Wohl zu hüten. Aber ach! vergebens.
Trotz des Schwures ward ich überlistet.
Und ins Feuer starr' ich einsam heute,
Fener Stunde denkend, die mich warnt
Eines Abends — — —

Karl Wolf.



Gedanken

Wie mancher hat erst die hohe Meinung
von sich abgelegt, um sich, nach einem
schmerzhaften Intermezzo der Selbstveräch-
tung, wahrhaft achten zu lernen.

Wer die Menschen beherrschen will, muß
ihnen Glück — wenigstens versprechen!

Die gute alte Zeit, die schöne Zeit, wo man
keine Steuern bezahlte, unter keiner Militär-
last seufzte, überhaupt von keinen Staats-
pflichten gedrückt wurde, das — ist die Ju-
gend eines jeden Philisters gewesen, wo sein
Vater sich die grauen Haare wuschern ließ.

Die Menschen ducken sich unter die
Aebel, darum wählen sie von zweien das
kleinere. Die Aebel sind aber dazu da,
nicht getragen oder vermieden, sondern an-
gegriffen und abgeschafft zu werden. Der
Kühne — und das ist hier der Weise, wenn
auch nicht der Kluge — wird sich daher lieber
gleich auf das größere werfen; mit dem
wohl immer auch das andere fällt.

Wer wohl das Glück aufnehme, zu dem
es wirklich käme? In wie viel Schrednissen,
die wir flohen, mochte es unerkannt stehen?
Aber das Unglück komplimentiren wir in
tausend gefälligen Masken zur Thüre herein.

Durch Geschenke und Wohlthaten kann
man den schlimmsten Verrath üben, wenn
man sie einem Menschen von zarter
Empfindung verpflichtend auferlegt, bei dem sie
härker haften, als der Geber sie entbehrt.
Da füllte man Einen einigemale mit Wie-
ner Schnitzeln und Salat, und will nachher
Geist und Seele, Blut und Leben dafür!

Man kann sagen: Wer betet ohne zu
arbeiten, der lästert; wer aber arbeitet ohne
zu lästern, der betet. Jeso.

Die Decadenten (Eine Caf hausstudie)

Der bleiche Kellner, dem die zahllosen durchwachten Nächte ihre unverkennbaren Spuren in violetten Strichen unter die mattwasserblauen Augen gemalt hatten, versah heute sein Amt lässig . . . Endlich kam er . . . „Die Herren wünschen?“

„Bringen Sie Absinth,“ sagte der mit dem Spitzbart, „zweimal Absinth.“ Seine Stimme war von jenem weichen Wohlklang, der das Kind absteigender Cultur verrät. „Absinth,“ nickte zustimmend der Andere, „wie ihn ein Verlaine trank, Absinth mit Eiswasser.“ Er lächelte selig bei diesem Gedanken, lächelte, wie nur Leute lächeln können, deren Geist in einer eigenen, vollkommenen Welt über stillen grünblauen Wassern schwebt . . .

Der schmale Kellner verschwand im Rauche der Cigaretten, der den Raum dicht w lkte . . . „Eigentlich wollte ich keinen Absinth trinken,“ hauchte der mit dem Spitzbart, „weil ich ihn mir wünschte. Er wird mich enttäuschen, wie jede Erfüllung, wird Wasser sein, im Vergleiche zu meinem Wunsche, aber ich will ihn dennoch trinken, denn er streichelt meine Seele . . .“

Dann schwiegen sie. Versunken in heiligem Selbsteigessen, bemerkten sie es nicht, wie der verlangte Absinth vor sie hingestellt ward . . . Sie sprachen nicht . . . Wozu wohl? Die Ketten ihrer Gedankensph ren liefen einander parallel, ihre Nervenstränge wirkten aufeinander leichter, weniger anstrengend, als das rauhe Wort, dessen sie sich nur massvoll bedienten. Der mit dem Spitzbart brach endlich wiederum das Schweigen, das sich auf dem Gewoge der allgemeinen Caféhaus-conversation unmerklich gl ttend ausgebreitet hatte, wie eine fette Substanz auf erregten Wellen . . . „Ich sehe in violettenfarbigem D mmer einen schwarzen Cypressenhain . . .“

Der Andere erschauerte . . . Er war blond . . . „Schwarz,“ sagte er, „schwarz empört meine Wesenheit, macht meine Nerven klirren, weckt Dissonanzen auf der Farne meiner Seele . . .“

Der mit dem Spitzbart nickte. „Du hast Recht,“ erwiderte er, „indess wenn ich auch den Cypressenhain schwarz nannte, ich empfand ihn nicht so, ich empfand seine Farbe als ein Gemisch von Carmin und Pariserblau, vergiebt!“

Der Blonde lächelte wehmütig und wieder schwiegen sie und rührten in dem Eiswasser mit Strohhalm . . . Dann begann der mit dem Spitzbart auf's Neue: „Ich sehe einen violettenfarbigem D mmer. Rote Risse ritzen das Firmament . . . Und in dem D mmer sehe ich ein blaues Haus von gr sslicher Positivität. Grün ist sein Dach und seine Mauern sind aus lastendem Stein. In diesem Hause wohnt ein Mensch, der über allen Menschen mensch . . .“

„Mensch,“ haucht der Andere, „mensch! Mensch ist eigenartig, mensch ist neu, mensch ist tiefinnerlich. Wie überrieselt dieses „Mensch“ meinen Geist.“

„Und in dem Hause dämmt ein cadmiumfarbendes Licht mit schimmerblauem Kranz, dessen Russ zur Stuckdecke lodert, flieht, loht, flackert . . .“ — Der mit dem Spitzbart schwieg, still sassen sie einander gegenüber, aber ihre Seelen schrien laut in seligem Genusse, laut und bachantisch, eine lange Weile.

• Dann erhoben sie sich, um der F lle der Wonnen nicht zu erliegen. Gesenkten Hauptes schritten sie durch den Saal, auf ihren abfallenden Schultern aber lastete die grosse Müdigkeit des sinkenden Jahrhunderts. —

K. G. HARDENBERG.



Walter Caspari (München).

Ein Conjunctiv

Von Raoul Auernheimer (Wien)

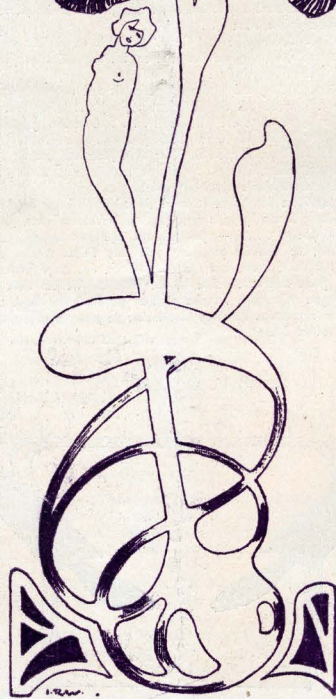
Lieutenant Kern ist in der Blüthe seiner Jahre an einem Conjunctiv der Wittgangeneheit zu Grunde gegangen. Das ist eine ganz Weisheit.

Lieutenant Kern war ein grasgrüner Bürsche von 23 Jahren, blickte wie ein sonniges Gesicht, von einem hübschen flugen, bräunlichen Nase und zwei übermüthigen Augen, in denen tausend Schlichtigkeiten funkelten. Daß ihm die Weiber nachhiefen, werden Sie selbstverständlich finden, wenn Sie bedenken, daß er 75 cm um die Taille und 99 cm um die Brust hatte — ohne die Waite. Aber Lieutenant Kern hatte Grundhübe in der Liebe. Und zwar waren dies die Grundhübe seines Bataillonscommandanten, der nach Art rangälterer Majore nach dem Wittgangenen von der Liebe zu sprechen pflegte. „Nur nichts mit anständigen Mädchen anfangen“, brüllte der Major, wenn er gereizt war. Zwei bis dreimal im Monat war der Major gereizt.

Im Carneval lernte der Lieutenant eine Blondine kennen, wie das schon zu geschehen pflegt. Sie hieß Kallypio, hatte ausgesprochen goldenes Haar, und große, goldbraune Mondschinenaugen. Sie war die erste Kallypio, die er in seinem ganzen Leben kennen gelernt hatte. Das ist ein höchst gefährlicher Umstand. Zudem erzählte sie ihm während der ersten Quabritte, die sie zusammen tanzten, daß sie eine Griechin sei. Sie schwärmte ihm von der Schönheit der griechischen Landschaften, und er schaute mit gläubigen Ernst auf ihre alabasternen Schultern hernieder. Sie sprach von ihrer sonnigen Vaterstadt Athen, von der Akropolis, dem Phaleron und dem blauen Meer. Er erinnerte sich an den Namen Athen noch aus dem griechisch-türkischen Krieg, auch wußte er ganz gut, daß die Akropolis ein Gebäude sei, das noch aus der Zeit vor der Entdeckung des Schießpulvers herstammen müßte. Subalternoffiziere rechnen von der Entdeckung des Schießpulvers vor und zurück. — Und wenn ihm Kallypio vom Phaleron und vom blauen Meere sprach, so ward ihm ganz träumerisch zu Waite. Davon hatte ihm noch Niemand gesprochen — auch der Geschäftsrichter in der Cadettenchule nicht — soweit er sich erinnern konnte wenigstens. Und dann wenn einem eine goldblonde Griechin vom blauen Meer erzählt, so hat das immer etwas Exotisches, was man mag, was man will. Das können Sie nicht beurtheilen, wenn Sie es nicht erlebt haben.

Auch Fräulein Diana, so nannte sie ein sehr verliebter Supplent für griechische Sprache, verliebte sich in den eleganten Lieutenant. Es waren nicht nur die tausend Schlichtigkeiten in seinen Augen, die sie umgarnen, es war vor allem die hünenbe Art wie er die Frauen zusammenzog, die ihr so männlich ernst erschienen. Und die solbatische Mutter, sich zu verheugen, ohne sich zu bewegen, herrlich in ihren Augen ritzenförmigen Stolz. Sie war ein achtzehnjähriges Kind und wußte nicht, daß alle Offiziere so sind, weil „männlicher Ernst“ und „ritzenförmiger Stolz“ in den Cadettenchulen so gut Unterrichtsgegenstände sind, wie auf anderen Schulen „Geographie“ und „Geschichte“.

Die Sache hatte nur einen Haken: Kallypio war ein anständiges Mädchen. Die Schilderung, die der Major von derartigen Frauenzimmern zu entwerfen pflegte, wenn er gereizt war, paßte leider vollständig auf sie. Kern begann sich auf seine Grundhübe und nach 3 Tagen war er entschlossen, von der Einleitung der Eltern seinen Gebrauch zu machen und diesem Mädchen überhaupt nicht mehr in die Nähe zu geben. Nach 8 Tagen schrieb er ihr einen Brief. Nach 8 Tagen schrieb er einen zweiten. Und als sie auch diesen in mädchenhafter Scheu unbeantwortet ließ, konnte er die griechische Sandhocht und das blaue Meer überhaupt nicht mehr vergehen.



IRIS J. R. Witzel.

Vergebens suchte er im Carambolspiel seinen Schmerz zu betäuben. Er konnte nicht mehr spielen. Er konnte auch nicht mehr lachen. Wenn ihn einer seiner Kameraden scherzhaft „Herr Generalmajor“ oder „Exzellenz“ betitelte, so antwortete er mit einem schwachen Lächeln. Und doch pflegt ein dreinzigjähriger Offizier zu weichern über diesen Witz. Er ließ seine Soldaten nicht mehr Luftschritt üben, wie früher, wenn er gut gelaunt war, er war überhaupt nicht mehr gut gelaunt. Er ging nicht mehr ins Varietée. Es kam vor, daß er Abends schlafen ging. Und all das, weil das Mädchen, das er liebte, ein anständiges war.

Einesmal in einer schlaflosen Nacht fiel ihm etwas ein. Am nächsten Tag schrieb er einen Brief im Cajé. Zwei Tage später erhielt er die Antwort. Sofort änderte sich seine Zelenstimmung. Er ließ seine Soldaten Luftschritt machen, daß sie dampften, und ließ selber mit. So lustig war er. Der Major war zufällig wieder gereizt an diesem Tage; ein Subalternoffiziant seiner Bekanntschaft hatte sich in jähre Weise verlobt. Mit dem teuflischen Wächeln des Majors, der einen Stoff zum Reden gefunden hat, wart er sich über dieses Thema. Der Schluß war natürlich: „Nur nichts mit anständigen Mädchen anfangen, meine Herren Subalternoffiziere.“ Lieutenant Kern hatte die ganze Zeit gewartet, bis der Major genebt hätte. Nun, da er antwortete, funkelten wieder alle tausend Schlichtigkeiten in seinen Augen, und noch eine dazu.

„Nix was, Herr Major!“ rief er lachend über den Tisch, „man kann sich auch mit ganz anständigen Frauenzimmern unterhalten. Nur muß man eben ganz sicher sein, daß sie die Caution nicht haben. Denn dann kann man sie ja nicht heiraten.“

Der Major verstand ihn nicht. Majore verstehen sich nicht auf derlei Subtilitäten. Das sind Fortschritte der modernen Strategie, auf die sie sich nicht einlassen. Aber Lieutenant Kern wußte, was er that. Das war es, was ihm in jener schlaflosen Nacht eingefallen war. Er hatte sich in einer großen Auskunft nach Kallypios Vermögensverhältnissen erkundigt, und die erforderliche Mitteilung erhalten, daß sie ganz arm sei. Auch kein Onkel, eine Cousine, von der eine Erbhoheit zu befürchten gewesen wäre. Also, wenn schon anständig, so doch wenigstens arm. Wenn er zu dieser blonden Griechin in Beziehungen trat, so blieb ihnen von Anfang an nichts als die Liebe. Und das ist ein sehr angenehmer Gedanke.

Kern kaufte ein kleines Bouquet und machte seine Antrittsbesuche in Kallypios Familie. Wenn ein junger Subalternoffizier in eine Familie kommt, wo es ein junges schönes Mädchen ohne Mitgift gibt, so erkundigt sich die Eltern zunächst, ob der Offizier nicht vielleicht ungeheuer reich oder von einem heimlichen Abel ist. Ist er das nicht, und das kommt vor, so wirft man ihn hinaus. Damit thut man dem Subalternoffizier einen großen Gefallen. Denn da junge Krieger sehr empfindlich sind, und alles gleich für eine Beleidigung nehmen, so sagt er seiner Angebeteten in trostlichem Ton: „Sie sehen mich nicht wieder.“ Die Folge davon ist, daß sie von ihm nicht lassen will, und da er nicht mehr ins Haus kommt, mit ihm auf der Straße zusammen trifft. Und wenn Sie glauben, daß dies einem Lieutenant unangenehm ist, so irren Sie sich.

Der Boden nach jenem ersten Besuche fand Fräulein Diana auf der Straße und wartete auf Lieutenant Kern.

Der Lieutenant kam sich ungemein geschickt vor, als er zu diesem Zielbilde ging. Leute, die die entscheidende Zummbe ihres Lebens begehren, kommen sich immer unglücklich schlau vor. Was ihn aber am meisten freute, war, daß er eigentlich völlig correct und streng ehrenhaft



Huch eine Krone

Heinrich Heyne (Karlsruhe).

vorgegangen sei, wenn er auch den mutmaßlichen Verlauf geahnt hatte. Denn er hielt etwas auf Ehrenhaftigkeit. Er hielt auch etwas auf blasse gewünschte Ethel. Er würde sogar im Stande gewesen, sich aufzuopfern und das nicht etwa aus EitelgröÙe oder Herzengüte, sondern einfach aus Eitelkeit. Auch das lernt man in den Gasettenhülsen.

Dort stand Kallipso, an der Strahenende. Aber wenn auch Diana auf die Straße herunter kommt, so ist sie deshalb noch lange keine Venus. Das merkte Kern, als er ihr gegenüberstand. Das marmorsteinene Gesicht war hochgehört, die Augenlider schlögen, und der helle Conjunctionsblick bedete in einer zusammengekrampften feinen Hand. Alle Vorübergewenden schauten sich an dem fühllichen Mädchen nach ihr um. Und Neumann Kern, der große Lauffer, wußte nicht, was er mit dieser feinen Blondine anfangen sollte. Er wagte es nicht, ihr die Vorschriften zu machen, mit ihm eine Conditorei aufzusuchen. Und unter tausend Neugierigkeiten hielt er schließlich die Frage an sie, ob sie nicht auf einen Augenblick in den benachbarten Park eintreten wolle.

Sie sah ihn an mit einem unverhohlenen Entsetzen. Dann sah sie einen Niefenstich und ging energisch auf das Parkthor los. Sie war so aufgeregt, daß sie kein Wort hervorbringen konnte. Und er ging neben ihr, ließ seinen Säbel auf die Steine klopfen und dachte bei sich: „Wenn sie nur flücht wieder zu Hause wäre.“ In Park waren sie allein. Es war Vorfröhlung, und die umfaltenen Kronen der alten Bäume wuchsen im Sonnenlicht ein leichtes Gitter über den leuchten Kies, das sich spielend verlor, wenn der Wind leise durch die Aeste rauschte.

Er hat sie, auf einer Bank Platz zu nehmen. Sie schaute ihn an mit dem brechenden Blick des sterbenden Nebels.

„Ich bin so unglücklich“, entfloß sie sich nach einer Weile zu lächeln. Er stellte den Säbel vor sich hin und spielte mit der Goldknaufe des Vorleibes. „Wertwirdig, wie schätzig das schon wieder ist“, dachte er. Dann glättete er die Falten seines Westrockes und dann sagte er: „Ich bin auch sehr unglücklich“ und nickte mehrmals mit dem Kopfe wie unter einer bedrückenden Last.

Sie sah ihn an. Ein feiner Seelenzitterzitter bedete umherhellen in seiner Stimme, und Trauer lag in seinen männlichen Zügen. Sie schloÙ Mitleid mit ihm und setzte sich ganz auf die Bank.

„Was soll nun aus uns werden?“ fragte sie und hobte den Schirm in den leuchtenden Kies. Er glaubte sich ziemlich klar zu sich darüber. Aber er schaute in die Weite und sagte leise: „Ich weiß es nicht.“ Eine Banse folgte. Da fühlte er, daß ihm diese Geschichte zu dumm werde. Und mit einer raschen Bewegung wandte er sich nach rechts.

„Ich weiß nur eines!“ rief er mit funkelnden Augen und ergriß ihre eisalte Hand. Sie sah in den Griff ihres Schirmes.

„Was?“ fragte sie und schloß die Augen. „Nun kam alles darauf an, wie er es sagte. So etwas muß mit Sicherheit und Nachdruck gesagt werden und muß doch aus der Tiefe des Gemüthes kommen.“

„Doch ich Sie...“ sagte er mit Sicherheit und Nachdruck, aus der Tiefe des Gemüthes und wollte den Arm um ihre Taille legen.

Sie aber sprang auf und ließ ihn in seiner verlebten Pose liegen.

„Ich kann nie die Ihre werden“, athmete sie leise.

„Wahrscheinlich“, dachte er. „Warum denn nicht?“ Und schmerzlich fragte er: „Warum nicht?“

Ihr Vater hat es mir neulich gesagt. Nach dieser Auseinandersetzung hätte ich eigentlich gar nicht mehr mit ihnen zusammenkommen dürfen, aber mein Gott“, schloß er mit einem gemüthlichen Aufschluchen, „ich kann eben nicht leben, ohne Sie zu sehen.“

„Und es ist auch gar keine Hoffnung vorhanden für die Zukunft“, sagte sie. „Ich habe gar keine Bemerkungen, und auch Papa hat nichts als seinen Gehalt und später seine Pension.“ „So?“ fragte er betäubt. Dann sagte er: „Meinen Kameraden, sehen Sie, kann so etwas nicht passieren. Denn die erkundigen sich erst nach der Wüßigkeit, ehe sie sich in einen Kampf vorstellen. Aber ich, mein Fräulein, ich kann das nicht. Ich bin eben anders als die andern.“ Die meisten Menschen sind anders als die andern, lebende immer.

Kallipso war in diesem Augenblicke überzeugt, daß sie es mit einem edlen, vornehmen Charakter zu thun hätte.

„Sie dachten also, daß ich die Caution hätte?“ „Ach — ich dachte gar nichts.“ Es war ihm unangenehm, daß sie diese unbedeutende Sache so ernst nahm.

„Aber welche waren Ihre Absichten, als Sie das erzielten...“ Sie schaute ihn groß an. „Die reinen, mein Fräulein“, schnarrte er und heumte die linke Hand gegen die Waite seines Westrockes.

„Wenn ich also die Caution hätte —?“ „Aber natürlich — aber natürlich“, versicherte er. Er konnte ihr doch nicht sagen, daß er ihr in diesem Falle nicht mehr in die Nähe gegangen wäre. Aber in ihrer Oberhebeligkeit war er bis ans Ende der Gänge Wädhchen und oft ja.

„Und Sie hätten mich geheiratet?“ „Selbstverständlich, mein Fräulein“, lächelte er mit leichter Eleganz. Aber da er sah, wie sein Mädchen sie erschreckte, wurde er innig und sagte: „und wie schön wäre das!“

Er sagte „Wädhchen“. Das war ein Conjunctions der Artigkeit, bei einem ersten Etellblühen, im Vorfröhlung gesprochen. Sie aber schaute beharrlich zu ihm auf und das „es wäre“ verwandelte sich in ihrem Wädhchenkopf blüßlich zu einem „es würde sein“ und dieses zu einem „es wird sein“.

War Conjunction so schnell von der Unmöglichkeit zur Gewissheit hinüber, wenn man achtzehn Jahre und verliebt ist. So geschah sie in diesem Conjunctions die Freuden des Inducativs, der nur aufgehalten war durch eine traurige Bedingung.

„Aber ich habe sie nicht, die Caution!“ hauchte sie schließlich, und eine Thräne perlte in ihren langen Wimpern.

Er dachte: Gott sei Dank! legte den Arm um ihre Schultern, und sie überließ sich einen Augenblick der Liebeshoch der geliebten Mannes.

Der Fröhlungswind stieß durch die Bäume und brachte ihnen ein Meer von Duft und goldenen Sonnenhehl.

Ein Subalternoffizier weiß nicht, was ein Conjunctions ist. Denn das lernt man nicht in den Gasettenhülsen. Für ihn war diese verbindende Aebereim einwärts eine verbindliche Aebereim gewesen, die es ihm ermöglichte heute ein unberührtes Wädhchen zu erobern, und ihm die Genußtragung verschaffe, auf die neugierigen Fragen seiner Kameraden. Mit wem?“ leichtig antworten zu können. „Mit einer Griechin...“ Den gelungenen Conjunctions hätte er gar bald vergeffen, hätte nicht Kallipso sich desselben bemächtigt, um gläubig darauf weiterzubauen. So oft sie mit ihm zusammenant, rißte sie diesen alten Conjunctions wieder auf. Er bildete die Voraussetzung, unter der sie auf die Straße kommen kam. Und da ihm der Verkehr mit einer „Fräuleinzimmer“, wie man die anständigen Frauen beim Regimente bezeichnend nannte, ganz neu war, so ging er ihr zu Hufe auf diese bedingte Sprache ein, und dies um so lieber, da er desto mehr Küsse bekam, je mehr Conjunctions er gebrauchte. Auch hatte er die Verabingung, die Worte der Conjunctions immer wieder geschloßen zu sehen mit dem traurigen Inducativ: Aber ich habe sie nicht, die Caution!“

„Und wenn Du auch nur die Caution für den Hauptmann wädhchen“, sagte er eines Abends, als der Flieder blühte und Kallipso ganz besonders blond und herzig war und ihm zwei feine Berggeminde, die sie selbst gepflanzt, in dem Subelort befestigte.

„Sie meinen Du das?“ fragte sie.

„Nun“, erklärte er, „im Schriftverkehr ich Oberlieutenant, komme auf die Kriegsschule und in zwei Jahren bin ich Hauptmann.“

Wenn man einen Neumann im Fröhlungsprütz wird, wird er immer im Herbst Oberlieutenant, kommt auf die Kriegsschule und ist in spätestens zwei Jahren Hauptmann.

„Und dann würdest Du mich heirathen?“ fragte sie und lehnte ihr marmorernes Haupt an einer Schulter.

„Gewiß“, sagte er und freilochte ihr Haar, „wir würden uns jetzt verloben und in 3 Jahren würden wir heirathen.“

„Wir würden...“, sagte das arme Kind. „Natürlich“, breitete er sich zu sagen, „wir würden ein. Es ist ja ganz unmöglich.“

Und er küßte sie auf den Mund, mit Leidenschaft, im Inducativ. Denn das meinte er ganz unbedingt.

Aber allmählich wurde ihm diese Conjunctionsbedingung doch ein bisschen unheimlich. Dieser Dialog „Wenn... Aber“ ermüdete ihn schließlich, wenn er auch regelmäßig mit einem Kuss endete. Und darüber kam man nicht hinaus.

Es war zum Fort, sah er ein, daß Kallipso doch nur ein „Fräuleinzimmer“ war, und er legte sich den Ansichten seines Majors wieder zu nähern.

Und wenn die Sache noch ein Halbjahr fort gegangen wäre, so hätte sie den gewöhnlichen Verlauf genommen. Fräulein Diana hätte an der Strahenende länger warten müssen, als es einer Götting geniest. Dort wäre er ganz ausgeblieben, weil er im letzten Augenblicke in Dienst commandirt worden. Man glaubt nicht, wie oft Subalternoffizier im letzten Augenblicke in Dienst commandirt werden, wenn es darauf ankommt. Die Conjunctions wären leutener und kälter geworden und schließlich ganz ausgeblieben: kein Inducativ und kein Conjunctions, daß ich das Ende vom Liede.





Aber zu einer Zeit, da die Conjunctione noch in hoher Blüthe standen, erhielt Kern eines Tages ein Telegramm in die Kaserne:

„Kommt sofort zu uns. Kalypso.“
 „Wie Geheißet! Aber schließlich, es wäre nicht ritterlich geneigt, nicht zu kommen. Es wird ihm nichts geschehen. Vielleicht eine Auseinandersetzung mit dem Papa. Aber, er wird kein Ehrenwort geben, mit Kalypso zu brechen. Mit Vergnügen. Als er hinaus kam, lag Kalypso ihm entgegen.“

„Du, ich hab' die Caution!“ jubelte sie.
 „Was?“ — Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirne.

„Ja, ja, ja! — Du darfst es glauben!“
 „Aber um Gotteswillen, wie ist denn das möglich?“

„Papa hat mir zu meinem Geburtstag ein Loos geschenkt — und — und — ich hab' einen Treffer gemacht!“

Ein Treffer. Er wankte.
 „Welches Glück!“ jubelte sie. „Welches Glück!“ Er schwieg. Da schaute sie ihn einen Augenblick ernst an. Dieser Blick konnte er nicht ausbleiben. Er fühlte, wann er noch 10 Sekunden schwieg, so würde sie ihn verachten — ihn, den Lieutenant Gustav Kern vom 43. Infanterieregiment, ich bitte Sie, vom 43! Das darf nicht sein. Da machte er es, wie man es beim Angriff macht, wenn Attacke geboten wird. Man denkt sich: „Hol's der Teufel!“, schreit „Hurrah!“ und wirft sich dem Feinde entgegen.
 „Welches Glück!“ schrie er und riß sie in seine Arme. Das Glück war nicht so groß. Sie hatte 25 000 fl. gewonnen, also gerade die Caution für den Hauptmann. So war er denn verpflegt für den Rest seines Truppenbrotens und für die Zeit auf der Kriegsschule. Natürlich bestanden die Eltern auf einer sofortigen Verlobung und dafür mußte er seiner zukünftigen Schwiegermama noch die Hand küssen, vom Glück beneget.

Drei Tage später stand er vor seinem Major und meldete ihm seine Verlobung. Uebrigens

hätte er kein Wort zu reden gebraucht, denn an der trüblichen Art, wie er die Abtätze zusammenschlug und salutirte, erkannte der Major, worum es sich handelte. Seine Eleganz war gebrochen, seine Biegsamkeit dahin, und die tauendigen Schlichtigkeiten waren aus seinen übermüthigen Augen für immer erloschen.

„Dommerwetter!“ schrie der Major ihm an, „Wie ist denn das möglich? Wie hat man denn Sie eingefangen?“

„Ja“, stotterte der Lieutenant, der zu wenig Grammatik verstand, um die richtige Antwort zu finden, „ich hab' eben gedacht, Herr Major, es ist keine Caution da, und dann — auf einmal, Herr Major, ich melde gehorhant, war die Caution doch da.“

„Geheißet Ihnen schon Recht!“ kloß der Major mit dem teuflischen Grinsen des Majors, der Recht hat. „Hab ich's Ihnen nicht immer gesagt: Nichts anfangen mit anständigen Frauenzimmer! Aber natürlich den Geschäften spielen wollen! Die Herrn Lieutenants sind ja immer viel geistreicher als der Major. Jetzt habens Sie's. Ich gratulire. Schab' um Sie!“



Nachts

Es schlägt so schwer die mitternäch'tige Stunde...
 Dem Tone lauschend lieg' ich still und träume...
 Minute auf Minute fühl' ich rinnen:
 Wie ist es schön, in dieser Nacht zu wachen!
 O weicht nicht, Ihr heimlich-stillen Stunden,
 Mit Cuern ahnungsvollen Dämmerweben —
 Von draussen dringt ein heller Schein in's Zimmer —
 Noch ist die Welt nicht ganz zur Ruh gegangen,
 Und fernher laut verkündet uns ihr Leben...
 Von weither lönt vereinzelt Pferdetraben —
 Dort bellt ein Hund, im Schlafe aufgerüttelt —

Nun wieder Ruhe wie in meiner Seele...
 Geweckt von nächtlich-klaren Hoffnungsstrahlen
 Keimt in der Stille auf ein leises Jauchzen —
 Und Freudenlichter zünden sich in mir,
 Und Finsterniss wird mir zum Tag gewandelt!
 O wundersame Nacht erfüllen bangen Herzen —
 O süsse Ruh in vordem bangen Herzen —
 Wie dank' ich Dir für Deine reinen Träume
 Mit wachen Augen und mit wacher Seele!

ERNA LUDWIG.

Florette

Mir war die Liebe eine Schilingschale,
 Durchhädet spärlich nur auf schwarzem Grunde
 Vom Roth der Freude, — doch mit
 durch'gemt Mund
 Schläuft ich sie leer gleich einem Weinpokale.

Denn schlankte Hände boten sie beim Mahle
 Mir lieblich dar, und in bestirnter Stunde
 Spürt ich kein Gift und keine
 Herzenswunde, —
 Erst seit sie ging, steh' ich am Marktepfale.

Doch selbst im Tod kömmt' ich sie
 nicht verklagen,
 Die mit mit Küssen und mit Liebesgrüssen
 Den Keldy der Leiden lächelnd zugetagen.

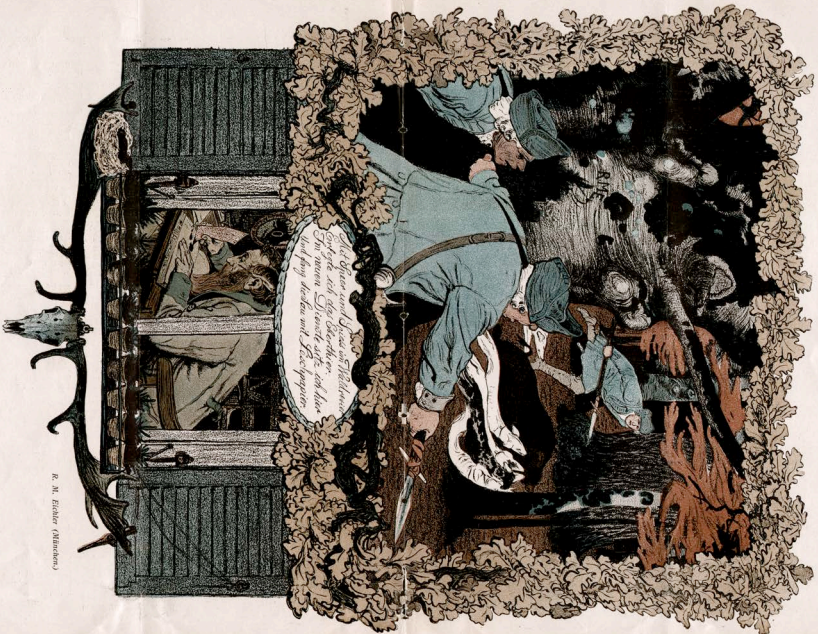
Nur ihren Leib, den sündigen und süßen,
 Möcht' ich an's Kreuz mit goldnen
 Nägeln schlagen
 Und vor ihm knieend dann den Frevler
 blüßen...
 Georg Palma.



Storch, mein Guter,
 Bring mir 'nen kleinen Bruder,

Storch, mein Vester,
 Bring mir 'ne kleine Schwester.

Fritz Hegenbart (München).



R. M. Fischer (München.)

Zwei Starke

Sätze von Peter Egge.

Eine Zwergbirke stand allein droben auf einer Berghalde, der Felsen war kahl und grau ringsum und fiel jäh wie eine Wand hinab.

Sie füllte ihre Einsamkeit — nicht mehr. Nur einst, in ihren jungen Tagen, als sie heranwuchs und noch voll Hoffnung war. Da träumte sie von Größe und Kraft, von milderen Gegenden, von Licht, weichem Grafe und Frühlingsblumen um den hohen, schlanken Stamm.

Sie wollte eine große und prächtige Birke werden.

Aber wie die Zeit verging, erlosch der eine ihrer vielen leuchtenden Träume nach dem andern, und es war eine Wirklichkeit zurückgeblieben — grau, wie die Felswand, wie das dünne Moos — und öde, wie der lange Berggskamm.

Statt des geraden Stammes war sie ein kläglich kleiner Busch geworden, und die Zweige rüderten sich nach oben — wie Hände, die in schmerzlicher Bitte, in verzweifelnem Schrei um Gnade-Gnade gerangen find.

Aber die Zwergbirke bat nicht und seufzte nicht mehr. Sie hatte sich in dem langen einförmigen Leben auf der hohen Halde, wo der Sturm an ihr riß und zerrie, wo die Kälte kniff und die Einsamkeit niederdrückte, an den Schmerz gewöhnt. Das Leid war ihr ein unentbehrlicher Freund geworden.

In den Tagen, da der Nebel sich hob und die Luft klar war, sah sie auf das Leben unten auf der Wiese unterhalb der Felswand herab, lauschte auf das, was die Bäume flüsternten, und freute sich still mit ihnen.

Dort unten hatten sie sich versammelt, die Großbirke, die Vogelkirsche und der Eibischbaum und viele andere. Sie bewunderte sie alle, besonders die Großbirke, ohne Neid, ohne Bitterkeit, obgleich sie fühlte, daß sie sie nicht einmal bemerkten.

Nun, da sie selbst es längst aufgegeben hatte, eine große und herrliche Birke zu werden, war die Freundschaft der Großbirke das höchste, was sie im Leben erreichen konnte. Oft war sie nahe daran gewesen, mit ihr zu reden; aber immer hatte es ihr an Muth gefehlt, anzufangen — obgleich sie doch soviel zu fragen hatte. Sie kam sich alsu klein vor.

Ein Sommertagen mit Sonne über den hochföhnen und Halben, über Wiesen und Wegen. Die Zwergbirke lauschte auf die Stille unten auf der Wiese. Nicht ein Blatt rührte sich. Nicht eines.

... Vielleicht dürste sie nun mit der Großbirke plaudern ... Sie störte sie jetzt wohl nicht ...

Sie legte sich ihre Worte sehr hübsch zurecht und zitterte ein wenig als sie sagte:

„Du schöne Großbirke, sage mir, wie würdest du so stark? Du wirst nun alt; aber du bist doch kein armer Schmähling. Sage mir, wie würdest du so stark?“

So viel hatte die Zwergbirke noch nie in ihrem Leben auf einmal gesagt. Sie fühlte sich froh und zugleich ängstlich. Die Worte erschienen ihr bald zu dreist, bald als wären sie, wie sie sein sollten — hübsch und freundlich, aber doch ehrerbietig.

Die Großbirke lachte still und kurz. „Gott sei Lob, sie ist nicht beleidigt,“ dachte die Kleine und fühlte sich so leicht, so schön leicht.

„Ich weiß es nicht recht. Alle nennen mich den schönsten Baum im Walde, Sonne und Wind und Regen sind gut zu mir. Die Blümlein verfallern sich rings um meinen Stamm, duften für mich und nennen mich ihren lieben Freund. Ich weiß es nicht recht, aber ich glaube, die Freude machte mich stark.“

„Wie hübsch sie spricht, und wie viele Worte sie gebraucht; aber sie ist ja auch eine Glückliche,“ dachte die Zwergbirke.

„Und du da, schöne kleine Birke mit deiner wunderbar feinen Pracht, wie würdest du so stark? Ja, zu stark müßt du sein, da du die Kälte und auf die brausenden Stürme dort oben ertragen kannst. Hätte ich an deinem Platz gestanden, dann wäre ich längst umgebrochen — wenn ich nicht schon vorher erfroren wäre.“

Und die Großbirke lachte, als meinte sie, es müßte amüßant sein, sich durdgebrosen oder todtegefrosen daliegen zu sehen.

„Die Freude kann dich wohl nicht so stark gemacht haben?“

Die Zwergbirke war sehr verlegen: sie schön und stark! Sie machte sich noch kleiner, als sie schon war, und wollte nicht gleich glauben, daß die hübschen Worte ehrlich gemeint wären. Aber die Großbirke hatte so gerade heraus gesprochen, daß es wohl nicht nur Schmeichelei sein konnte.

Es kribbelte in ihr vom Wipfel bis zur Wurzel vor bloßer Freude. Es dauerte ein Wehchen, bis sie antworten konnte, so bewegt war sie:

„Ich habe niemals darüber nachgedacht, und dann kann man das auch nicht so gut wissen; aber es muß wohl das Leid sein, daß mich so stark gemacht hat.“

(Deutsch von E. Brausewetter.)

Mein ABC

Katholische Verse von Otto Julius Bierbaum und sechsundzwanzig neue Initialen von Julius Diez (Schling)



Dberflächlichkeiten sind geschickt, zu gleiten. Klaffen ihren Weg gar schnell zu gehn. Denn sie lassen sich treiben. Doch auf Pfügen bleiben Breit sit und mit dierler Würde stehn.



Riecht nicht auf Christ, — Was doch die Sprache oft schmerzhaft ist.

Des Jünglings Programm

So hab' ich Mich der Kunst ergeben. — Doch soviel sag' ich: Nur der Wicht Verkauft umsonst sein Hundeleben; Das Meine ist so billig nicht!

Ich will von heut' an in fünf Jahren Unter den ersten Zwanzig sein. Ich will von heut' in zwanzig Jahren Unter den ersten Fünfem sein.

Und folgt mir einst zum Gottesacker Nicht Mann und Weib und Land und Stadt,

So soll der Teufel das Musenracker Reiten, das Mich genasführt hat!

WALTER HARLAN.



Quappen und Quallen flüg Schlamm gestalten; Wir von den Hellen Sehn zu den Kurilen.

Erdank ernten, das läßt sich tragen;
Wen's ankommt, je nach Dank zu fragen,
kann Keiner vom Herrngehädete sein;
Über Erdank üben, macht pöbelgemein.



Redlich und reinlich, —
Darin sei peintlich!



Verfuch Dein Glück! So rufen die Lotterie'n.
Zieh, doch bedenke: Du kannst auch
Nieten ziehn.
Vielstärker geht, wer, statt zu spielen, schafft.
Drum folg dem Ruf: verfuche Deine Kraft.



X wird nie U, und machts Dir Einer vor,
Stimm ihn geflassen nur beim Dhr
Und sey' ihn säuberlich vor's Thor.



Borgen, das sind schlimme Gäste.
Kleben lähe, sitzen feste.
Macht ihnen nur hurtig den Rücken drehn;
Wenn sie Dich bei der Arbeit sehn,
Bleibt ihnen nichts übrig als weiter zu gehn.



Wirbelwinde, Wirbelhöpfe
Zerschmettern Schiffe, zerbrechen Töpfe.
Klar und gradaus der Wind, der Kopf:
Im Hafen das Schiff, voll Speisen der Topf.



Ypsilon ist gar so selten,
Schwer will sich ein Vers drauf meiden.
So gib't's im Leben auch leere Stunden,
Auf die ein Keim schwer wird gefunden.
Fällt uns nur sonst was Rechtes ein,
Eine Lücke wird immer verziehen sein.



Teufel bannen, heißt thätig sein;
Herr Arian kehrt bei Frau Schlafhaube ein.



Zier Dich nicht und Sperr Dich nicht,
Bürger auf der Erde,
Dazu ist das Mahl gericht',
Dah' gefessen werde.

Foullard-Seide

95 Pfg.

bis Mk. 5.85 p. Meter in den neuesten Dessins u. Farben.

fowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 75 Pfg. bis Stf. 18.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins.

An Private porto- und steuerfrei ins Haus!

Selden-Damaste v. Mk. 1.35 — 18.65 Ball-Seide v. 75 Pfg. — 18.65 Selden-Bastfelder, Met., 13.80 — 68.50 Selden-Grandines v. Mk. 1.35 — 11.65 Selden-Foullards betruft v. 95 Pfg. — 5.85 Selden-Bengalines v. „ 1.95 — 9.80

per Met. **Seiden-Armées**, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moskovie, Marcellines, gefirbte und farrierte Seide, kleben Gefirbten; **beden**; und **Seidenstoffe** etc. etc. — Muster und Katalog umgehend. — Doppelt's Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & W. Hoflieferant.)

Als Kräftigungsmittel

für Kinder u. Erwachsene unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Preis p. Flasche (350 gr.) Mk. 3.—. In Oesterr.-Ungarn R. 2.— 8. W. Depots in den Apotheken. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr Prof. Dr. med. Gerland in Blackburn (England) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fog), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen auf's Wärmste empfehlen.“

Herr Dr. med. Reinhold in Trabelsdorf (Bayern): „Ihr Haematogen zeigte mir einen eklatanten Erfolg in der Ernährung zweier scrophulöser und zweier infolge von Lungenzündung sehr herabgekommener Kinder. Besonders fand ich bei erstereu eine sehr günstige Wirkung, welchen lange Zeit Leberthran mit Gewalt beigebracht wurde, und halte daher Dr. Hommel's Haematogen für das beste Ersatzmittel für Leberthran, in welchem Wirkung möchte ich es diesem selbst noch vorziehen.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweiss-Verbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Humor des Auslandes

— Ich wollte ich wäre Zwilling, fogte Billie.

— Warum?

— Ich würde die andere Hälfte in die Schule schicken und dieje Hälfte würde zum Fischen gehen. (Tit-Bits.)

— Ich dachte, Sie wollten zur Besichtigung Ihrer Gesundheit auf's Land gehen?

— Beabsichtigt hatte ich es allerdings. Inzwischen trat aber mein Hausarzt eine Erholungsreise an, da ist es bei mir nicht mehr erforderlich. (Answers.)

Er war ein passionierter Anhänger des Angelfischt und bewunderte mit seinem Freunde den 50 Fuß langen Walfisch, den die See an die Küste geschwemmt hatte.

— Du, hör mal — ich glaube bestimmt, daß mir der letzte Samstag mit meiner Zeine durchgegangen ist. (Pick-me-up.)

Für Hausfrauen.

Gegen alte Wollschachen liefert sehr haltbare Kleider, Unterrock u. Mantelstoffe, Damaststoffe, Seidenstoffe, Perlestoffe, Seidenstoffe, Seidenstoffe und Webstoffe, Seidenstoffe; ferner empfehle meine Zeinen in Seidenstoffwaren etc. in den neuesten Modellen zu billigen Preisen. **R. Eichmann**, Sallenitzstr. 14. 357.

Wasser u. Wein, umgeben franco. Daraus können durch Vermittlung von Aufträgen lobenden Nebenverdienst finden.

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh. Zahlr. Anerkennung treuer Kunden. Probefasschen von 25 Liter zu M. 15.— desgl. Oberingelth. Rothwein M. 25.—

Unser tägliches Brod!

Die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Körpers, sei es gegen Einwas der Witterung oder gegen die tägliche Arbeit, welche unsere Kräfte absorbiert, hängt zum grossen Theil von der Nahrung ab, welche wir zu uns nehmen.

Man soll darauf sehen, schon gleich am frühen Morgen etwas Kräftiges zu sich zu nehmen und es nicht am Ende bei einer Tasse Kaffee begnügen zu lassen, welche doch gar keinen Nährstoff enthält.

Ein nach jeder Richtung hin kräftigendes und bekömmliches Getränk ist von Houten's Cacao, und sollte er in keiner Familie fehlen. Dieser Cacao, der sich sehr sparsam verwendend lässt, stellt sich auf die Dauer nicht theurer als Kaffee und hat doch so eclatante Vortheile. Der Cacao von Houten ist sehr leicht löslich und leicht verdaulich und wird von ersten medizinischen Autoritäten ein vorzügliches Muskel-erzeuger genannt und als das Gehirn kräftigend bezeichnet. Man versäume nicht, einen Versuch damit zu machen.

Soeben erschienen „Jugend“-Postkarten

Künstler-Postkarten der Münchner illustrierten Wochenschrift



ERSTE und ZWEITE SERIE zu je 25 Blatt

In feinstem Farbendruck nach Originalen von Mitarbeitern der „JUGEND“.

Preis pro Serie in Umschlag M. 2.50.

Weitere Serien in Vorbereitung. Zu beziehen durch alle Buch- u. Papierhandlungen, sowie durch G. HIRTH's Kunstverlag in München.

Was ist Schapirograph?*



Schapirograph ist ein neuer unübertroffenes Schriftschreibungs-Apparat zur selbstständigen, vollkommenen Vertiefung von Drucklettern aller Art, sowie zur Vertiefung von Briefen, Aktenstücken, Zeugnissen, Noten, Blättern, etc. zusammen zc. in Schwarzdruck. Die Gebühre dieses Apparates ist für jeden Katen eine einmahlige Einzahlung von Mk. 12.—.

*) Beim Schreibe, das der Schapirograph der beste Vertiefungs-Apparat ist, sind wir bereit, denselben auf unsere Gefahr und ohne Haftung zum Probeverwenden zu lassen. Es ist franco zu versenden und beantwortet wird im Falle der Bildung einer Einnahme. Schreibe- und Zeichen frei.

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Klosterstrasse 40.

Technikm Streift

Höhere u. mittlere Fachschulen, Maschinen und Elektrotechnik. Gesamt- u. Tafel-Druck. Täglich Eintritt.

PATENTE

schnell und sorgfältig durch RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur in GÖRLITZ.

● ● **Photogr. Naturaufnahmen**
weibl., männl. u. Kinder-Modelle f. Künstler.
Probensendung v. 3, 5 u. 10 fl.
S. Bloch, Kunstverlag, Wien I, Kohlmarkt 20.

Den intimen Menschen
zählt aus der Handsohle! Pr. gratis.
P. v. LIEBE, Psychographolog, Augsburg.

Schreibmaschine für M. 7.50
die epochemachende Erfindung d.
Gegenwartigkeit und Garantie
guten Funktionen, gegen Vereinsten-
dung d. Betrages od. Nachnahme
Turnowsky's Nouheiten-Vertrieb
Leipzig A, Hainstrasse 10.

Sieben erschienen: **200**
POSTKARTEN-REIME
Schätzkästlein f. Postkartenschreiber
Heitere u. flotte Orig. Dichtung, f. jed.
Lage u. Stimmung, pass. v. C. v. Seiberg
Pr. 60 Pf. A.F. Schöffer's Verlag, Leipzig.

AKT-STUDIEN
weibl. u. männl., nach dem Leben,
Landschaft, Tierstudien etc. Grösste
Coll. d. Welt. Brillante Photograph. 200
Mignons mit illustr. Cat. M. 5.—
Kunstverlag „Monchia“
München I (Postfach).

Dillige, dichte
allemaß best aus
Anderach's
Alphal-Steinappeln.
Muster und Beschreibung
postfrei u. unversandt.
A. W. Anderach
in Buewl an Rhein.

Patent-Bureau
G. DEDREUX
München
Gründerstr. 8-9
Ausloht Prospekte gratis.
Referenzen.
Patente 286.

Wer ???
kräftig stouzen
Schnurrbart
wünscht nach
seiner Adresse.
Anleitung gratis u.
franko.
F. Kitz, Hofward.

Künstlerpinsel „Zierlein“.
„ZIERLEIN“
Klassisch wie Borstpinsel,
zart wie Haarinsel.
FILLIE von Steile
in ges. gesch. Verpackung
D. R. G. M. No. 68844.
Garantie für jeden Pinsel.
Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Spezialität: Haar- u. Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Kronen-Quelle
zu Obersalzbrunn I. Schl.
Ist ärztlich bereits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinschmerzen, Diabetes (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen des Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affektionen des Kopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasseranstalten und Apotheken zu beziehen.
Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn

Als **FEST- und GELEGENHEITS- GESCHENK** empfehlen wir die gebundenen

*** Semesterbände der „JUGEND“ ***

1896: Band I/II, 1897: Band III/IV, 1898: Band I.

Jeder Band in elegantem Leinwandband Mk. 8.50
LIEBHABER-AUSGABE 1898: Bd. I (Nr. 1—26) gebund. Mk. 17.50.

München & Leipzig G. HIRTH'S Kunstverlag.

Gedächtniß.

Unter den Rezensionen vieler Zeitungs- und Zeitschriften schreiben die Redaktionen über den Inhalt des 97. Heftes: „Heutzutage hört man beständig über die stetig zunehmende Gedächtnisschwäche klagen, und wenn wir die Geschichte betrachten, welche uns viele Beispiele ausserordentlicher Gedächtnisstärke aufweist, so müssen wir zu einem Rückgang des Gedächtnisses im Allgemeinen gelangen. Thucydides wusste die Namen seiner 20,000 Mitbürger, Seiliger lernte in 21 Tagen den ganzen Homer auswendig, Mezzofanti konnte 58 Sprachen ... Nur das Gedächtnis kann von Wert sein, welches die Logik zur Grundlage hat, denn dieses allein behält und reproduziert Gedanken und Vorstellungen in sachgemäßer Ordnung. Poehlmann hat das logische Denken zur Basis seiner Methode gemacht, welcher er die bescheidene Aufschrift „Gedächtnislehre“ gegeben hat, um sie von den vielen verwickelten und wenig praktischen Systemen der Mnemotechnik (Gedächtniskunst) zu unterscheiden. In den 5 Lektionen, deren Durcharbeitung seitens der Schüler der Autor selbst übernahm, und welche in einfacher und ausserordentlich klarer Sprache gehalten sind, legt er die feinsten philosophischen Vorgänge dar, zergliedert sie und zieht daraus praktische Regeln und Ratschläge, beseitigt schlechte Gewohnheiten, weist auf schwere Fehler unseres Schulzweckes hin, hebt von Oberflächlichem und Zerstreulichem, lehrt uns Vergleiche anstellen, um so von uns Bekanntem auf das zu kommen, was wir noch nicht wissen, entwehlt allmählich die Fähigkeiten aller 5 Sinne, besonders des Gehörtes, das von den civilisirten Völkern zum grossen Schaden des Augentlichen, vernachlässigt wird ...“

Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen und Rezensionen gratis von
Chr. L. Poehlmann, Finkenstr. 2, München A. 60.

6. Auflage mit vielen Original-Illustrationen von Saescha Schneider und R. Müller.

Schönheitspflege „Sana“
von Dr. Mroczka

1. Schönheit der Körperformen: Ihre Erlangung und Erhaltung. 2. Magerkeit: Hilfe bei zu schlanker Figur. 3. Corporal: Verhütung, Mässigung. 4. Die Kunst zu gefallen. 5. Gesichtsausrüstung. 6. Hautpflege: Glanzlose Haut, hell u. zarte Haut. Mitesser; Blasse, Bleichsucht; Rötthe der Nase, Hände; Gesichtshaut; Sommerprossen, Leberlecke, Muttermale; Runzeln; Hühneraugen. 7. Haarpflege: Schuppen, Ausfall, Neubildung. 8. Bart- u. Mund- u. Kehlkopf. 9. Massage und Heilgymnastik. 12. u. s. w.

Besond. Ausgabe für Damen (mit Separatabhang) wie für Herren. Preis franco M. 2.— (Neuch. M. 2.50) = fl. 1.20 (R. 1.40). Durch **Paul Max Kirbach, Dresden N. 6. 0.** Jede Buchh.

Humor des Auslandes

Vater: Jonny, davon wusste ich ja gar nichts, dass Du vor acht Tagen von Deinem Lehrer so exemplarisch abgestraft wurdest?

Jonny (verlegen): Nicht, Papa? O, ich — ich wusste es schon vorige Woche. — (Answers.)

Ein Jüngling, der gerne das ethische Joch getragen hätte, fand zur entscheidenden Frage nicht die Form und den Mut und wendete sich deshalb um Rath an seinen Vater.

Nun, dummer Junge, wie glaubst Du wohl, daß ich es angeht habe, mich zu verheiraten? —

Ja, jagte der verthörte Liebhaber, Du hast die Mutter geheiratet, aber ich muß mich an ein ganz fremdes Mädchen wenden! — (Tr. Ris.)

(Dialog während der Cholerazeit):

— Haben Sie auch Vorsichtsmassregeln getroffen gegen die Epidemie?

— Gewiss.

— Nun, was haben Sie gethan?

— Ich habe meinen Gatten veranlassen sein Testament zu machen.

(La Tribune de Genève.)

Vorbereitung für das Freiwillegg-Fährlich-,Prüman- u. Abiturientenexamen, sachr., sicher, billigt!
Moesta, Director, Dresden 6.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **AUGUST WARBES, Bremen.**

Patente besorgt u. verwertet gut und schnell
B. Reichold Ingenieur
BERLIN-Weinstra. 24 KAMBURG LONDON DISSELDOFF.

Photogr. Akt-Modell-Studien
männl., weibliche und Kinder
nach lebenden Modellen jeden Alters,
durch Stellung und Schönheit der Modelle ausgezeichnet, empfiehlt für Künstler und Kunstgewerbliche.
Prospekt gratis und franco.
Photogr. **Alexander F. Vogelsang, A. 511.**
BERLIN, Oderbergerstr. 27.

Klosterbrennerei
in Kloster Walkenried am Harz;
empfiehlt ihre sowohl hinsichtlich ihres Wohlgeschmacks, als auch wegen ihrer vorzüglichen Stärkung in ihrer Beziehung mehr über die Strengen Deutschlands hinweis berüchtigt gewordenen Biersäfte zu billigen Preisen.

Fabrik feiner Liqueure.	Bottle à 1 Liter		Bottle (in 4 Liter)	
	1/2	3/4	1/2	3/4
Mit Harzer Jagdforn „Wildes Jäger“ (erf. H.)	1 1/2	2	6	8
Mit Kloster-Doppelhorn (erf. H.)	1 1/2	2	6	8
Mit Kloster-Horn (erf. H.)	1 1/2	2	6	8
Harzer Rührer-Horn „Passe par tout“ (bester Schmecker)	1 1/2	2	6	8
Mit Holt-Egel's d. d. d. Teilspeise (f. Magen-liqueur)	1 1/2	2	6	8
Seiner höchsten Getreide-Rümmel . . .	1 1/2	2	6	8

6 Probenflaschen obiger Sorten für 2.50 Mk. franco!

Liqueur-Dezertitäten:

Milnerine, reiner Weinstoffliquor . . .	à 1/2	3	—	5.50
Blau, bester Jagdforn . . .	à 1/2	3	—	2
Mil-Ober, bester Anisliquor . . .	à 1/2	3	—	2
Maraschino, ff . . .	à 1/2	3	—	4
Cherry-Fant, ff . . .	à 1/2	3	—	4
Crème de Rose, ff . . .	à 1/2	3	—	3

6 Probenflaschen obiger Sorten für 3.— Mk. franco!
Bestellt = 2 Literflaschen od. 3 Quartflaschen.
Versand nur gegen Nachnahme oder Vereinsbindung!

Humor des Auslandes

Freundin: Hast Du das selbst gemalt?

Künstlerin (stolz): Gewiss!
Freundin: Na, berühme Dich nur, von mir erfährt es Niemand. (Pick-me-up.)

Richter: Sie sind wegen Schönheit gehenß angeklagt; auch sollen Sie kein Licht gehabt haben. — Vier Kilometer die Stunde und ohne Licht, das ist ja eine foliofide Müdheitslosigkeit gegen die Radfahrer!

Ungefällig: Allerbingß ging ich ohne Licht, das Ed' vor mir ausgegangen, aber ich veräumte nicht Gledengeten zu geben!

Richter: Das genügt nicht. Erst fützigl verunglückte ein Radfahrer durch ein Kind, das ihm ohne Licht in raufendem Tempo unter's Rad lief. Wir müßen unsere Radfahrer schtipen. — 300 Mark oder vier Wochen Gef! (Pick-me-up.)

Gläubiger: Zum letzten Male frage ich Sie jetzt: wollen Sie mich endlich bezahlen?

Schuldner: Gott sei Dank, das ich das nicht mehr öfter anzuhören brauche. (Answers.)

HOLLAND-AMERIKA LINIE

KÖNIGLICH-NIEDERLÄNDISCHE POSTDAMPFSCHIFFFAHRT ZWISCHEN

Rotterdam-New York
über Boulogne sur Mer
3½ Stunden von Paris und London
Amsterdam-New York
neue Doppelschraubendämpfer
8500 bis 12.500 Tons

Wegen Auskunft wende man sich an die Zweigstellenadressen:
BERLIN Unter den Linden 41, Telegrammadr.: N.A.S.M.
LEIPZIG Bahnhofstraße " " " " AMERICANO
PARIS 1. Rue Auber " " " " N.A.S.M.
oder an die Verwaltung in ROTTERDAM " " " " AMERICANO

HOFFMANN'S Speisen-Mehl

•Schutzmarke• unübertroffenes Fabrikat aus feinstem Reis

Bitz' Naturheilanstalt
Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte.
Günstige Kurerfolge. Prospekt gratis.
Zu Winterkuren besonders geeignet.

Naturheilkunde.
Bestes Buch der Naturheilkunde. 600 000 Expl. verkauft. 2000 Seiten. 720 Abbild. Geb. M. 12.00 durch Bitz' Verlag, Leipzig u. alle Buchhandl.

Marienbader Reductions-Pillen
für **Fettleibige.**

Ordination des Herrn Kaisers, Rath
Dr. Schindler-Barnay
em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf-Stiftung in **Marienbad.**

Bestandtheile: Extr. rhei spir. sic. Extr. chinae reg. frig. par. s. 2.0. Extr. Aloes 0.10. Extr. cascara sagr. amer. sic. 2.0. Extr. Frangul. aqu. sic. 0.30. Solv. in Aqu. Marienb. q. s. Sal. Marienb. natural. 1.0. Evap. ad. mass. pilular. adde Natr. Taurocholic. 0.60. sol. in aqu. Fiat pilul. No. 50 obine s. Sacch. sum fol. argent.

In allen namhaften Apotheken vorrätig.
General-Depôt: **Hubertus Barkowski, Berlin, Weinstrasse 20a.**

Nur die mit der Schutzmarke, der Photographie und der Unterschrift des Erfinders versehene Verpackung ist echt. Nachahmungen sind nicht zu empfehlen.

Wohlfahrts-Lotterie
zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Allerhöchst genehmigt d. Deutschen Kolonial-Gesellschaft u. d. Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.

16870 Geldgewinne
im Betrage von **575.000 Mark.**
Haupt-Gewinn **100,000 M.**

Ziehung im Saale der Königl. Preuss. Staats-Lotterie zu Berlin am 28. November und folgende Tage.

Loose dieser Kolonial-Lotterie à Mk. 3.30

einschl. Reichsstempel, Porto und Liste 30 Pfg. extra, allertorts zu haben und zu beziehen durch das General-Debit

Ludwig Müller & Co.,
Bank-Geschäft,
Berlin C., Breiterstr. 5.
München — Nürnberg — Hamburg.

1	à	100 000	=	100000	Mk.
1	à	50 000	=	50000	Mk.
1	à	25 000	=	25000	Mk.
1	à	15 000	=	15000	Mk.
2	à	10 000	=	20000	Mk.
4	à	5 000	=	20000	Mk.
10	à	1 000	=	10000	Mk.
100	à	500	=	50000	Mk.
150	à	100	=	15000	Mk.
600	à	50	=	30000	Mk.
16000	à	15	=	240000	Mk.
16870	Gewinne			575000	Mk.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE & KALODERMA-SEIFE
Geistlich geschützt unter Nr. 12816.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Ueberall Gaslicht!

Neue Gasbeleuchtung
ohne Gasanstalt! ohne Röhrenleitung!
Huff's Gas selbst erzeugende Lampen liefern ausserordentlich hellleuchtende Gasflammen!

Kein Cylinder! Kein Docht!
Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, alle Gewerbe, Geschäftlokale u. s. w.

Transportables Gasglühlicht!
Beste Strassenbeleuchtung!
Sturmbrander für Bauten und Arbeiten im Freien. — Schnellkocher. — Löthlampen. — Bronze Probeampe und Zähler & Mk. 50 Pfg. gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Illustr. Preislisten gratis und frei.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johannisstr. 11.
Lieferanten des Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Inserten - Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch G. Hirth's Verlag
in München und Leipzig.

JUGEND

Insertions-Gebühren
für die
4 gespalt. Nonpareilzeile oder
deren Raum Mk. 1.—

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—). Preis pro 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—; Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. excl. Frankatur. Preis für Oesterreich-Ungarn pro Quartal fl. 2.—, incl. Stempel. — Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nummer 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.

== NOTIZ! ==

Wir sind auf Wunsch gern bereit,
unsern verehrt. Inseraten behufs An-
fertigung künstlerischer Inserat-Ent-
würfe, geeignete Künstler namhaft zu
machen.

G. HIRTH'S Verlag.

Kios-Cigaretten

Ausserkant erstklassige Deutsche
Marke aus feinsten türkischen
Tabaken — (Schmelz) erhältlich
Prezellan durch Cigaretten-Fabrik
„Kios“ K. Robert Bonnes, Dresden 16.

Photos schöne Aktstudien für
Kunstfreunde. Catalog
m. 70 Bülch. u. 2 Cabin. fress. 3 Postauw.
H. Gerner, 49 rue St. Georges, PARIS.



Olympia * Wanderer
Columbia
Opel * Germania
Populär.

E. Härting, k. b. Hofl.
München.

Berlin: Leipzigerstrasse 91
H. G. in; Unter Fellenhennen 7
Hamburg: U. 102
Stuttgart: Urbanstrasse 88

Dr. J. Schanz & Co. Patente

unter Garantie für Erhaltung
Ankauf von Erfindungen
Weitgehende Vergünstigungen
Vertretung in Streitsachen
Anskütne kostenlos

OSCAR CONSÉE



SPECIALITÄT: ZEICHENKOPPIE LITHOGRAPHIE
AUTOMAT. STEYERBUCHEREI
ZITROGRAPHIE PASCHENBUCHEREI
CHROMOLITH. GELÄSPLASTIK
Kunstlith. Proben etc.



Soeben erschienen:

„Jugend“-Riesenpostkarten

der Münchner illustrierten Wochenschrift „Jugend“
Erste und zweite Serie zu je 6 Blatt.

Auf feinstem Kunstdruck-Carton, im Formate von 24 1/2 x 36 1/2 Centi-
meter sind hervorragende Illustrationen aus unserer Wochenschrift

„JUGEND“

in künstlerischer Reproduktion zur Darstellung gebracht.
Jede Karte ist postfertig verpackt und wird durch die Post, wenn ohne
schriftliche Mitteilungen, also nur Adresse und Absender, für 10 Pfg., wenn
mit schriftlichen Mitteilungen versehen, für 20 Pfg. befördert.
Durch ihre hervorragenden künstlerischen Qualitäten eignen sich diese
Riesen-Karten der Münchner „JUGEND“ in ganz besonderer Weise zu Ge-
schenks- und Erinnerungsgeschenken, Reise-Grüßen und Reise-Erinnerungen und werden
auch als Wandschmuck gern Verwendung finden.

Für Sammler von höchstem Interesse.

Preis der Serie von 6 Blatt (jedes Blatt postfertig verpackt) Mk. 3.—.
Einzelne Blätter à 60 Pf.

München

G. HIRTH'S Kunstverlag.



Paschen's orthopädische Heilanstalt
- DESSAU - Staatl. concess.-
sionirt.

Rückgratverkrümmungen, Beinbrüche
Verkrümmungen
Gelenk-Entzündungen
Kinderlähmungen
Rückenmark-
Lenden

unter Anwendung von für den einzelnen Fall
entsprechenden mechanischen Apparaten behaftet, unter dem Patente
des Dr. Zander's Apparate, schwebende Massage,
Lithon, etc.

zu Befehl liegen
Blatt, über die Bestimmung des Allgemeinzustandes, über die Funktion
des Rückenmarkes, über die Funktion des Gehirns, über die Funktion des Herzens
und anderer Organe etc.

Elektrische Massage - Untersuchung mittels Röntgenstrahlen - Für Kinder-
Schulunterricht in der Anstalt

Humor des Auslandes

Lehrer: Nun Dolly, pass' auf!
Nehmen wir an, Dein Vater schulde
dem Metzger 15 Pfund 8 shilling;
7 Pf. 3 sh. dem Schumscher, 14 Pf.
und 9 sh. dem Milchmann und 32 Pf.
19 sh. dem Kohlenhändler —
Dolly (überzeugt): Da würden
wir ausziehen. * (Tit-Biss)

Madame, deren Bildung zu wün-
schen übrig läßt, gibt ihrer 18jährigen
Tochter den Rath, die sich ihr bietende
Partie anzunehmen.
Nein, Mama, ich will noch meine
Studien fortsetzen.
Wasu denn, Du weißt doch, daß
die Männer die gelehrten Frauen nicht
sehr lieben.
Verzeihe Mama, Alle sind nicht
wie Papa. * (Figaro)

Piffler: Was ist ein Parvenu?
Wiffler: Das ist, was der Mann
der vor zehn Jahren reich geworden,
den heisst, der gestern reich wurde.
* (Answers.)

Doktor: Ich hoffe, Ihr Mann
ist meiner Vorchrift gefolgt?
Mrs. Gubbs: Nein, gewiß
nicht! Wenn er es gethan hätte,
hätte er kein Genick gebrochen?
Doktor: Sein Genick gebrochen?
Mrs. Gubbs: Ja! Er war
vom vierten Stock zum Fenster
hiniaus. * (Tit-Biss.)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer wurde von
J. R. Witzke i (München) gezeichnet.

Notiz!

Als zweite unserer dies-
jährigen Spezial-Nummern er-
scheint Ende Oktober d. J.
No. 44, die als

Bacchus- Nummer,

dem Humor heiteren Zecherthum's
gewidmet ist.

Bestellungen auf diese feucht-
fröhliche Nummer nehmen schon
jetzt alle Buchhandlungen, Zeit-
ungsgeschäfte, sowie der unter-
zeichnete Verlag entgegen.

München G. HIRTH'S Verlag.



WILKE

Der Wunderknabe vor der Vorstellung

R. Wilke (Paris).

Bismarck-Enthüllungen

Was schreit der Pöbel? Hörst Du den heisern Ton
Und siehst die Fäuste, die in Pygmäenwuth
Sich heben zu dem Bild des Riesen,
Der über sie zu den Wolken aufragt?

Warum der Lärin wohl? Weil in dem Kehricht
jüngst
Ein Lump aus Lumpen sich den Beweis geholt,
Dass dieser Ueberlebensgrosse
Doch hin und wieder ein Mensch gewesen?

Und darum schreib' ihr? Darum bemüht ihr Euch,
Das hehre Erzhild jetzt vom Altar zu zieh'n?
Habt Ihr ihn selbst für mehr als einen
Menschen gehalten, Ihr furchtbar Kleinen?

Wie prächtig war er, wenn er in Zorn entflamm't
Mit Stirnenrunzeln donnernde Worte rief,
Die ewigbildnen Thoren strafend,
Die ihn im heiligsten Schaffen störten!

Wenn er mit scharfer Geißel das Schranzenvölk
Wie Buben peitschte, das ihn mit Hass verfolgt,
Wenn das Gespinst von Welberränken
Er mit erlösender Faust zerfetzte!

Könnt Ihr ihn schmähen, wenn, seines Rechts
bewusst,
Er auch zum Herrn oft bittere Wahrheit sprach,
Statt nach Bedientenart zu schmeicheln,
Wo er ihn nackt sah und schwach und menschlich?

Nahm er mit wehem, blutendem Herzen wahr,
Wie seines Lebens herrliches Schöpferwerk
Durch unbedachtes Thun Gefahr lief —
Dass er dann grollt — könnt Ihr es tadeln?

Dass ihm statt süßler Milch in den Adern floss
Heiss-rothes Herzblut — habt Ihr das nicht
gewusst?
War er im Groll nicht zehnmal schöner
Als die Virtuosen des feinen Lächelns?

Nein! Was ein Bettler dort aus dem Moder grub,
Wird uns sein Bild nicht trüben, noch blanker
Soll es in jedem Herzen strahlen, jetzt
Das sich im Geiste des Alten deutsch nennt!

F. v. O.

Andre Zeiten, andre Sitten

Vun halt' auch ich mir schon,
Weil ich mich immer sehr
Nach Neuen von der Scene,
Leinen Spion.

Er dient mir gut und gern.
Denk' nur, jüngst hat der freche
Belauf' beim Zwiefgsp'rade
Zwei hohe Ähren.

Der eine spricht mir 'Vaid
Von Cäsar Borgia's Tagen.
Wie sind wir zu verflagen!
O Schwere Zeit!

Es fehlt ja nicht an Schaulen
Und nicht an Bsfewärdn,
Doch Feinde zu vernichten,
Fehlt es an Mäuchlen.

Der andre — lächelnd spricht er:
Was soll uns Gift und Messer?
Wir haben es weir besser,
Wir haben — Nichter!

J. W.

Wieder eine Fälschung!

Das Resignations-Gedicht des
Kaisers Tsai-Tien von China, das
wie in letzter Nummer veröffent-
licht, war, wie wir bestimmt
zu wissen glanben, keine Ori-
ginalarbeit dieses unglücklichen
Monarchen, sondern eine fälsch-
ung des alten filon Ki-Hung-
Tsang. Was der chinesische
Machdiavelli wollte, ist klar: durch
die Publikation in einem im Reich
der Mitte weitestgelegenen Blatte
den Anschein erwecken, als sei
sein Opfer freiwillig gegangen,
während er sich wahrcheinlich
bereits sehr wider Willen zu seinen
Vätern verlammt hat.

Wir gedenken Herrn Ki wegen
dieser Mythisifikation zu verflagen
und zwar direkt bei der, wegen
ihrer Gerechtigkeit und Firzigkeit
im Meuchelmord rühmlichst be-
kannten Kaiserin-Cante Tschu-
fil Die Redaktion.

Pumpus von Gottes Gnaden

Der Oberfeldherr der Serben sprach, der madere König Milan:
„Dieses Vaterbild' ich' ich nach und nach als unbenommenes Erbl an!
Miß zieh' das noch Paris, nach der Rue Royale, auf dies viel gepfeiferte Pflaf.
O wir' ich dort wieder ein einzig Mal, ich hüpfte ja froh wie ein Klaff!
Doch ad! Es hallen der Schanden mir von bazumal der noch zu viel an:
An sieben Millionen verfangen schier die Bunde vom armen Milan!
So sorg' ich um meinem beglückigten Leib mit Rio berunter um kilo —
O wir' ich bei einem adelnen Weib in der Stadt der Venus von Milo!
Ja feinerst' pumpte ich grenzenlos, was mir in die Hände nur fiel, an,
Doch wo ist heute ein Ochs so groß, daß er pumpte dem Krönig Milan!
Ich habe gepumpt in Süd und Nord, in allen Städten und Staaten,
Gepumpt auf Wechsel und Ehrenwort bei Kräumen und Potentaten,
Ich habe gepumpt bei Ehr'n und Jüd, es kam mir nie auf's Prokt an,
Und lang war auf jedem Schandbuchein gut der Name des armen Milan.
Jetzt aber, was meinen Kredit betrifft, wird die Sade trübe und brenzlich
Der Glaube an meine Literfchrift entschwand den Balunten gänzlich.
Ich pumpte auch alle Banquiers zu toll vom Scheinrad bis zum Äil an,
In jedem Hauptbild' sieht unter „Soll“ der Name des armen Milan!
Wir irgen bei Pöcker und bei piquet, beim Knobeln und bei den Koulletten,
Bei Schafopf und Stat oder Karte, am Totalisator beim Wetten,
Sich ipann unter gentlemen und viveurs ein kleines gemüthliches Spiel an,
Wie machte voll Grazie die la honneurs der schneidige Krönig Milan!
Doch jetzt hat auch dieier Erwerbsquell gestoh't, es ist, um vor Aerg' zu herben!
Und nicht mal ein schäbiger Schandbich tarodt mit dem einigken

König der Serben.
Denn leider, es kam mir auf's Sahlen einmal bei abgelauntem Ziel an,
Da machten sie mit einem ichnen Standal, dem oßen, ehlichen Milan!
Grundgütiger Strobdia, verborget mir nun gleich und — mar je lieber, je eber,
Stimmbundert Prozent und ein Königreich für einen Iotwennt' bedrät!
Doch halt! Ich pump' ein hochfürstliches Haus einmal in

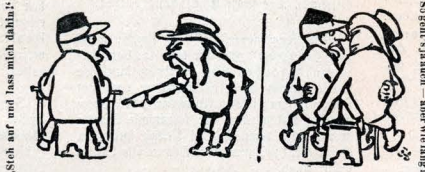
hochfürstlichem Stil an,
Vielleicht hat der mächtige Nikolans ein halbduzend Mill'könden für Milan!
Sonn' bleibt mir nichts mehr als meine Arme, als oberlem

Seldber'n in Belgrad,
Ob ich wohl mit dieier baufrken geb'? Ost braudt man Soldaten

wo schnell grad!
Zu biet' meine tapiere heldenstäär, jedwedem, dem sie gefiel, an —
Als Seldber' bekannt ist ja selbst seit dem Jahr von hundertachtzig der Milan!
Mißgingt mir auch dieie Hoffnung, so fällt mir noch 'ne letzte Idee ein:
Es stellt mein College in Monaco am Ende mich noch als Croupier ein.
Dann zieh' ich in Gottes Namen halt in den alten Tagen Citil an —
Ein schneidiger Keel bleibt in jeder Gehalt der serbische Seldber' Milan!

KI-KI-KI

Saschoda



„Steh auf und lass mich dabbir'“

„Sag' Schand' — aber ich lang'“

Die Leute nehmen hiezu vierzehn Tage Unterricht in der Schneiderakademie.

Dann rasirt ihm mit dem Basinmesser Henry's der französische Oberjesuit seinen bekanntlich bis auf den Gürtel reichenden Bart. (Dieser Theil der Ceremonie wird natürlich nur mit Dreyfus' besonderer Einwilligung stattfinden. Mein Gott! Es kann so leicht ein Unglück passieren!)

Dreyfus vertauscht hierauf seine Pantinen mit neuen Stiefeln, deren Leder ich selbst aus der Haut eines Rindviehs gefertigt habe, das an die Correspondenz des deutschen Kaisers mit Dreyfus geglaubt hat. Der Marquis von Rochefort wickelt hierauf diese Stiefel. Du Paty de Clam gibt Dreyfus das eigene Käppi, das er mit der Straßlingsmütze des Anderen vertauscht. Der Kriegsminister reichet dem Regardirten dann statt des 1895 zerbrochenen Säbels einen neuen und Jener nimmt hierauf etwas mehr im Hintergrunde Platz und zwar auf dem eigens zu diesem Zwecke herbeigeschafften Major Esterhazy, der sich auf alle Viere niederläßt und so einen bequemen Sitz bildet.

Sobald Dreyfus sitzt, wird vor seinen Augen an einem Dutzend von Generalen und Stabsoffizieren die Ceremonie der Degradation vollzogen, gerade so, wie er sie 1895 erleiden mußte. Ich, der Präsident, führe dann, um die Schwermüthigen zu erheitern, einen Eiertanz auf, Sarrien tanzt mit Cavaignac ein drolliges Pas de deux „die Revision“, und der Herzog Heinrich von Orleans liest ein selbstverfasstes Manifest vor und vier vereidigte Schreibsachverständige singen einen von Paul Déroulède gedichteten „Hymnus an den Meinedi“.

Nach beendigter Vorstellung kutschert Drumont einen von acht Jesuiten gezogenen Wagen heran und Dreyfus fährt mit mir durch ein Spalier von hochruhmenden Journalisten der offiziellen staatsfremdlichen Blätter nach dem Elysée, wo ihn Madame „Gyp“ als „Justitia“ stürmisch mit einem selbstverfassten Gedicht begrüßt. Beim Diner bieten Brissou und ich dem Regardirten ein Smollis an — wenn er es annehmen sollte. Nach Tische fahren wir vier — Droyfus, Zola, Picquart und meine Wenigkeit! — in vergoldetem Staatslandauer zu Besuche bei der deutschen Botschaft vor, deren Portier wir so gut kennen.

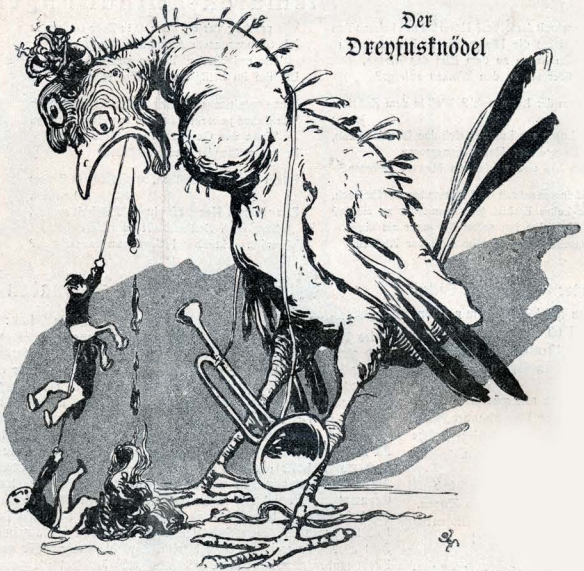
Am Abend des Tages habe ich mit Dreyfus zu arbeiten; als hauptsächlichste Genußthung wird ihm nämlich das Recht zugestanden, die Strafen für diejenigen Generale, Stabsoffiziere, Journalisten u. s. w. zu bestimmen, die nachweislich wider besseres Wissen an seiner Verurtheilung und Festhaltung mitgearbeitet haben.

Dies natürlich nur für den Fall, dass sich Dreyfus' Unschuld herausstellt. Geschieht das nicht, so geht er zurück, woher er gekommen, und zwar zur Verschärfung der Strafe mit Esterhazy und etlichen anderen Offizieren vom Generalstab.

Hochachtungsvoll ergebenst

Felix Faure.

Der Dreyfusknödel



Was kräbt denn der lustige Hahn nicht mehr!
Er hat was im Dalse, das drückt ihn so schwer
O je! O je! O je!

Und bringt er's nicht aus dem Dals heraus,
So ist's mit dem lustigen Godel aus!
(Anderreim.)

Lustige Nachrichten

Dr. Lieber, der große Volkstribun und Freiheitsmann, hat, wie er selbst vor kurzem mit zynischer Offenheit erzählte, als Student in sein Kollegienheft folgende „Verie“ geschrieben:

Ernst Lieber,
Keines Ordens Ritter,
Keines Fürsten Rath,
Frei wie ein Gewitter,
Achtet in Gottes Staat.

Vor wem, sagt d. Exp. ds. Bl.

In Livorno befohl der Bürgermeister die Stadtkasse um 42,000 Lire. Seine Furcht erregt allgemeines Aufsehen. Es handelt sich offenbar um einen ehrlichen Dieb. Die Anderen bleiben hübsch im Lande und nähren sich unredlich weiter.

„Offenlich hat der Esterhazy kein Retour-billet genommen.“ soll der französische Staatschef einem Freunde gegenüber bemerkt haben, „sonst erzählt er meiner Residenz noch eine Geschichte, wie man Präsident bleibt!“

Ein Staatsanwalt erklärte jüngst, wenn „der Gesetzgeber“ auch bei dem großen Unfragrapraphen nicht an Unruh durch die Presse gedacht habe, so würde er doch jetzt jedenfalls einer solchen Anwendung des Barographen zustimmen. Der talentvolle Staatsanwalt gibt demnach bei Kalkun mit „dem Gesetzgeber“ zusammen eine Séance à la Stuart Cumberland.

Die japanisch-amerikanische Friedenskonferenz in Paris wird mit einem Frühfrüh beginnen. Zum Nachhief werden Cuba geraucht und Philippinen gegessen.

Ein bekannter Prok, der seine Arbeiter durch despotisch-gewaltthätige Behandlung zum Streit anreizte, wurde dem Vernehmen nach zu fünf Jahren Kuchthaus verurtheilt. Eine Befähigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Frankösische Blätter finden in den Schmutzerien des Herrn Moriz Fusch, die Deutschland zur Zeit empören, eine Revanche für die Demüthigung, die Frankreich durch den Dreyfus-Standal erfahren hat. Gott sei Dank: sie werden nach und nach in ihrem Revanche-Verdürfnisse recht anspruchlos!

Der Herr Nordpolgepedito Verner erklärte, daß er den letzten Rest des auf der Änäneninsel für Andreö deponirten Proviantes, eine Leberwurst, nur ausgegeben, um, wie er verbrochen, den Proviant auf seine Güte zu prüfen. Das erinnert an die Geschichte vom guten Grafen Agolino, der im Nerler seine eigenen Söhne verpöfste, um ihnen ihren Vater zu erhalten.

In Shanghai wurden Mitalieder der englischen und ein Mitglied der amerikanischen Gefandtschaft vom Böbel infiltrirt. So viele Säfen gibt's ja gar nicht in China, als den Bienen ihre Knuppigkeit noch. Ioffen todt!